

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1996)

Heft: 1

Artikel: Europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IM JAHRE 1991 HAT DIE EUROPÄISCHE KOMMISSION DAS DOKUMENT "EUROPA 2000: PERSPEKTIVEN DER KÜNFTIGEN RAUMORDNUNG DER GEMEINSCHAFT" VERÖFFENTLICH. DIESES WAR DAS ERGEBNIS EINER 1989 BEGONNENEN ARBEIT IM ANSCHLUSS AN DIE 1988 ERFOLGTE REFORM DER STRUKTURFONDS. 1992 GAB DER MINISTERRAT IN VORBEREITUNG DES BINNENMARKTES DEN NACHFOLGEBAND "EUROPA 2000+: EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT BEI DER RAUMENTWICKLUNG" IN AUFRAG. ANFANG 1995 ERSCHIENEN, BEFASST SICH DIESER AUCH MIT DER GRENZÜBERSCHREITENDEN ZUSAMMENARBEIT BEI DER RAUMENTWICKLUNG IN EUROPA. COLLAGE BRINGT AUSZÜGE. (RED.)

Europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung

Grenzgebiete: Von der Teilung zur Integration
Seit langem sind Grenzgebiete Keimzellen der europäischen Integration, sie haben sogar letztere vorweggenommen, da die ersten bekannten Formen grenzüberschreitender Zusammenarbeit bereits einige Jahrhunderte zurückliegen. Die Vielfältigkeit der Grenzgebiete bleibt innerhalb der Europäischen Union von Bedeutung. Die räumliche und politische Lage, die Geschichte, die Sprachen, die Kulturen und Traditionen wirken als Faktoren der Integration oder Desintegration, je nach der Ausprägung der jeweiligen Bedingungen.

Der Beginn der europäischen Integration mit der Schaffung des Gemeinsamen Marktes 1958 hat den Grenzgebieten neue Dynamik verliehen, auf die sie im allgemeinen schlecht vorbereitet waren und die daher Reibungspunkte und manchmal Unstimmigkeiten verschiedener Art mit sich brachte. Daraus ergab sich jedoch auch eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit, welche sowohl den Willen zur Lösung von Problemen mikroökonomischer, sozialer, räumlicher und umweltpolitischer Art als auch die Bereitschaft zur Nutzung der Vorteile, die sich durch die wirtschaftliche Liberalisierung ergab, zeigt.

Der entscheidende Einfluss auf die Entwicklung der Grenzgebiete ist das beständige Zusammenwirken von Makro- und Mikrofaktoren. Dies zeigt sich nicht nur im Hinblick auf die vorherrschenden wirtschaftlichen Einflüsse, welche die Grenzgebiete besonders stark betreffen und die loka-

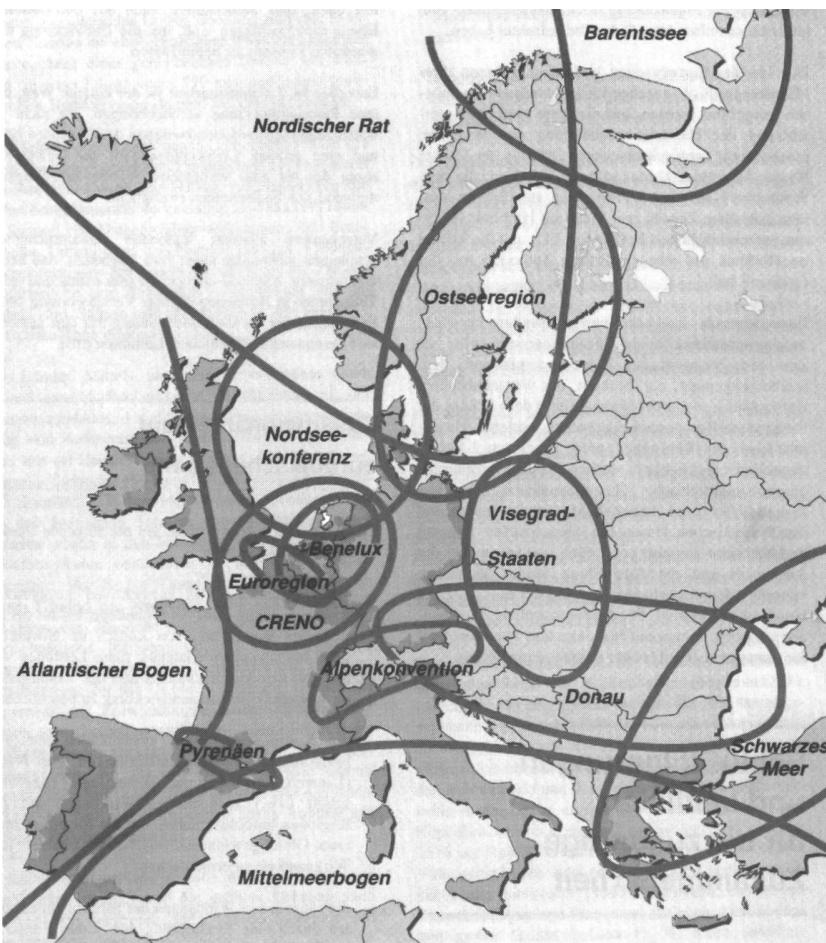
len Wirtschaftsakteure zu ständigen Veränderungen und Anpassungen zwingen, sondern auch für den institutionellen und rechtlichen Bereich. Die lokale und regionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird grösstenteils von der Bereitschaft der Staaten bestimmt und weist daher nach wie vor viele Unzulänglichkeiten auf.

Da Grenzgebiete besonders empfindlich für von aussen kommende Entscheidungen und Entwicklungen sind, haben sie zur Zeit nicht nur die Vollendung des Binnenmarktes, sondern auch die wirtschaftliche Rezession, die Vollendung des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) und die bevorstehende Erweiterung der Gemeinschaft zu verkraften. Dies ist eine aussergewöhnliche Anhäufung von Faktoren der Umstellung und Veränderung, welche gleichzeitig bestimmte Chancen wie auch Probleme mit sich bringen. Allgemein sollten diese Veränderungen jedoch der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit förderlich sein.

Perspektiven für die Zukunft

Zuallererst ist festzustellen, dass jeder Versuch der strukturellen Planung eines transnationalen Gebietes mit der Verschiedenartigkeit der Konzepte und Normen der politischen Systeme und der Verwaltungen konfrontiert ist. Es ist erst nach ausgiebigen Untersuchungen über die Konzepte und Organisationsstrukturen sowie über die politischen und verwaltungstechnischen Verschiedenheiten möglich, die angewandten Mittel zu ver-

En 1991, la commission européenne a publié le document "Europe 2000: les perspectives de développement du territoire communautaire". Ce document était le résultat d'un travail entamé en 1989 suite à la réforme du fonds structurel en 1988. En 1992, en vue du marché unique, le Conseil des ministres a commandé une suite: "Europe 2000+: collaboration européenne dans le développement spatial". Cet ouvrage, paru début 1995, parle également de la collaboration transfrontalière dans le cadre du développement spatial en Europe. collage en livre quelques extraits (réd.).



 **Gebiete transnationaler Zusammenarbeit**

gleichen. Die Grenzgebiete waren die ersten, die diese Aufgaben angegangen sind, welche meistens eine weit über das jeweils betrachtete Gebiet hinausgehende Bedeutung haben. Aus diesem Grunde stellen die Grenzgebiete eine Art "Wissens-Pool" an Informationen und Erfahrungen dar, aus denen die Akteure der transnationalen Raumplanung schöpfen können.

Die Erfahrungen der Zusammenarbeit in den Grenzregionen verdeutlichen die Notwendigkeit, sowohl Forschungszentren als auch Netze von Personen und Organisationen zu haben, die die Qualifikationen besitzen, um technisches und kulturelles Wissen bereitzustellen, das zur Durchführung jedes Projektes der Zusammenarbeit erforderlich ist.

Nirgends ist die Interaktion zwischen zahlreichen unterschiedlichen Faktoren so intensiv wie in den Grenzgebieten. Es ist diese grundsätzliche Tatsache, die zu der Suche nach oftmals anspruchsvollen Problemlösungen geführt hat, welche wirksam dazu beitragen können, schrittweise eine transnationale Raumplanung umzusetzen. Es erscheint in der Tat unverzichtbar, einen von unten (interregionale und interkommunale Ebene) und einen von oben kommenden Ansatz (Gemeinschafts- und/oder Staatsebene) zu integrieren. Die erfahrensten Grenzgebiete haben dieses Stadium erreicht, wie insbesondere die deutsch-niederländischen Grenzgebiete.

Die Situation der Grenzgebiete in einen grösseren Zusammenhang zu stellen, was eines der Ziele der Raumplanung auf transnationaler Ebene darstellt, wird bei einigen von ihnen Strategien hervorrufen, die eine bessere Ausnutzung ihrer zentralen Lage zum Gegenstand haben. Andere könnten aufgrund dieses Ansatzes erkennen, welches ihre Potentiale für einen Ausbau des Fremdenverkehrs oder die Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen sind.

Schliesslich sollte der didaktische Wert des INTERREG-Programmes in bezug auf die Erarbeitung von Entwicklungskonzepten berücksichtigt werden. In derselben Weise könnte auf der Grundlage von Gemeinschaftsrichtlinien vielen Grenzregionen geholfen werden, die bisher noch keine integrierten Raumentwicklungspläne besitzen, diese zu formulieren. Solche Pläne könnten einen Ausbreitungseffekt haben und einen wirkungsvollen Beitrag zur transnationalen Raumplanung von unten leisten.

Transnationale Perspektiven der europäischen Raumentwicklung, am Beispiel "Alpenbogen"

Das Verschwinden der inneren Grenzen in der Union, die Schaffung eines Europäischen Wirtschaftsraumes und die bevorstehende Erweiterung werden die interregionalen Beziehungen über die nationalen Grenzen hinaus verstärken. Schon der Bericht "Europa 2000" enthält die Feststellung, dass die Regionen die verstärkte Konkurrenz, die neu aufkommenden Möglichkeiten bei einem über die Grenzen der Zwölf hinausgehenden höher integrierten Europa und die schon vorangeschrittene Bildung neuer Netze oder andere Formen der Zusammenarbeit zu berücksichtigen haben mit dem Ziel, Vorteile aus den Grösseneffekten, dem Technologietransfer und der zunehmenden Effizienz zu nutzen.

Daher hat die Kommission eine Reihe von im Bericht "Europa 2000" angekündigten Untersuchungen in Auftrag gegeben. Diese betreffen acht regionale, aufgrund von geographischer Nähe sowie der Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen ausgewählte Gruppen in der Union. Eine dieser Gebietsuntersuchungen betrifft den "Alpenbogen": Mittlerer Osten Frankreichs – Süddeutschland – Norditalien – Schweiz – Österreich. Die auffallendsten Merkmale des Alpenbogens sind seine Modernität, seine wirtschaftliche Vielfalt, sein Wohlstand und das Entwicklungspotential dieses Gebiets. Der Alpenbogen ist der zweite Wachstumspol in Europa, der als einziger im Vergleich zu den "Ballungsgebieten des Zentrums" bestehen kann. Dieser Wohlstand ist in Verbindung zu sehen mit der Nord-Süd-Achse, indem es die grossen Industriegebiete in Baden-Württemberg und um Mailand sowie das Finanzzentrum Schweiz umschliesst.

Das Gebiet ist weniger gut mit natürlichen Ressourcen im engeren Sinne des Wortes ausgestattet, in einem weiteren Sinne jedoch hat es davon mehr als reichlich. Obwohl die Region den doppelten Vorteil hat, ein Wachstumszentrum zu sein und ein einzigartiges natürliches Erbe zu besitzen, ruft dies jedoch zugleich auch grosse Probleme hervor. Insbesondere die Umwelt ist sehr sensibel, fragmentiert und einer hohen Bevölkerungs- und Verkehrsdichte als Nebenprodukt ihres Wachstums und wirtschaftlichen Erfolgs ausgesetzt. Die drei grössten Gefahren für die Alpenregion ergeben sich aus der Verkehrsentwicklung, der Ueberlastung der Alpengebiete und dem übermässigen Tourismus.

Während in den Ballungsgebieten des Zentrums ein Prozess der Integration begonnen hat, kann dies von der Alpenregion nicht behauptet werden, wo nationale Verbundenheit immer noch eine grosse Rolle spielt. So ist Oesterreich der Union erst spät beigetreten; die Schweiz hält an isolationalistischen Tendenzen fest.

Es gibt bedeutende Möglichkeiten für transnationale Entwicklungen, die auf drei verschiedene Weisen verfolgt werden können:

- die Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die auf die reichen Erfahrungen aus den 60er Jahren zurückgreifen kann;
- die koordinierte Planung der Alpenregion auf der Basis der Alpenkonvention, die 1991 von sechs

Ländern und der Gemeinschaft unterzeichnet wurde und zur Zeit ratifiziert wird;

- die gemeinsame Entwicklung eines transnationalen Voralpengebietes.

Der Alpenbogen weist eine besonders hohe Zahl von nationalen Grenzen auf. Aus historischen, politischen und ökonomischen Gründen haben diese Regionen stets eine grosse Sensibilität für Grenzfragen gehabt, die in der Vergangenheit Ursache für Marginalisierung, Separation und Diskontinuitäten waren. Das mündete in die Entwicklung bedeutender grenzüberschreitender Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen wie Verkehr, Kommunikation, wirtschaftliche Entwicklung, Raumplanung, Umwelt, Gesundheit, Erziehung, Kultur.

7

Diese Kooperationsbemühungen haben einen wachsenden Einfluss auf die Raumplanung in den genannten Regionen gehabt (dies zeigt sich z.B. im Bau multinationaler Flughäfen in den Grossräumen Genf und Basel oder in der Errichtung von Systemen zum Transfer öffentlicher Mittel). Die Neustrukturierung des INTERREG II-Programmes wurde mit der Absicht der Erweiterung dieser Zusammenarbeit vorgenommen, wodurch alle Grenzgebiete und nicht nur diejenigen mit bestimmten wirtschaftlichen Problemen eine Förderung erhalten können. ■

INTERREG

Im Anschluss an eine Reihe von Pilotprojekten hat die Kommission 1990 die Gemeinschaftsinitiative INTERREG I mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Integration der Grenzgebiete im Innern der Union im Binnenmarkt zu beschleunigen. Die Initiative versuchte gleichfalls die Zusammenarbeit der Grenzgebiete am Rande der Union und in den benachbarten Gebieten Mittel- und Osteuropas zu unterstützen, nachdem dies dort möglich wurde.

Die erste INTERREG-Initiative für den Zeitraum 1990–1993 wurde auf der Grundlage von 31 Operationellen Programmen mit einem Volumen von 1,034 Milliarden ECU gestartet, wovon 24 die inneren Grenzgebiete betrafen. Die unterstützten Massnahmen deckten fast alle Bereiche der wirtschaftlichen Entwicklung ab, d.h. Verkehr und Kommunikation, Handel und Tourismus, Umwelt, ländliche Entwicklung, Bildung und andere Bereiche.

Am 15. Juni 1994 hat die Kommission eine Mitteilung an die Mitgliedstaaten in bezug auf die

neuen Leitlinien zur INTERREG II-Initiative angenommen. Diese wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowohl an den Innengrenzen als auch an den Aussengrenzen der Europäischen Union fördern, wie auch grenzüberschreitende Massnahmen im Bereich der Energieversorgungsnetze.

Die Finanzmittel, die für INTERREG II zur Verfügung stehen, belaufen sich in dem Zeitraum 1994–1999 auf 2,4 Milliarden ECU.

Alle inneren und äusseren Grenzgebiete des europäischen Kontinents können im Rahmen von INTERREG II mit einer finanziellen Hilfe aufgrund der flexiblen Anwendung der veränderten Verordnungen der Strukturfonds rechnen. Die Bestimmungen zu INTERREG II enthalten auch neue Massnahmen, z.B. in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Dienstleistungen im Medienbereich, Sprachenbildung und Raumordnungspolitik in den Grenzgebieten sowie ergänzende Massnahmen im Bereich der transeuropäischen Netze.

Quelle:

"Europa 2000+ – Europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung"; 1995; 246 Seiten; Format A4. Herausgeber: Europäische Kommission. Zu beziehen bei: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg. ISBN 92-826-9097-0